

# Positive, aber ungenügende Zusammenarbeit

Autor(en): **Charrière, Pierre-André**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **86 (1994)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-355476>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

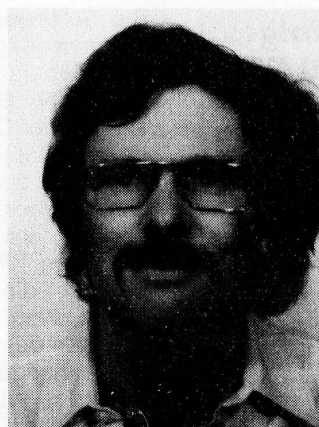


Freiburg

# Positive, aber ungenügende Zusammenarbeit

**Im Kanton Freiburg sind die SGB- und die christlichen Gewerkschaften etwa gleich stark. Beide zählen rund 8000-9000 Mitglieder. Um der gegenwärtigen einheitlichen Praxis zum Durchbruch zu verhelfen, waren unzählige Diskussionen nötig.**

auf die gemeinsame Beteiligung am Referendum gegen den dringlichen Bundesbeschluss in Sachen Arbeitslosigkeit geeinigt. Der Einsatz der christlichen Freiburger Gewerkschaften (FFSC) durfte sich sehen lassen, um so mehr als der CNG den Bundesbeschluss stützte. Die Rolle der beiden Gewerkschaftsbünde war auch entscheidend für das Zustandekommen der kantonalen Steuerinitiative, die im vergangenen Juli eingereicht wurde.



Von Pierre-André Charrière,  
Sekretär Freiburger  
Gewerkschaftsbund

die Weigerung des FFSC, sich an der Lancierung einer Initiative für das Stimmrecht der AusländerInnen zu beteiligen. Teilweise wurde heftig diskutiert. Klar zeichneten sich aber zwei Kursrichtungen ab:

- Der gewerkschaftliche Pluralismus stimuliert. Man muss die gemeinsame Aktion fördern, aber auch die Unterschiede respektieren.
- Die Spaltung SGB-CNG ist überholt. Sie bedeutet Geld- und Energieverschleiss. Schritte zur Fusion sind angezeigt.

## Gemeinsame Strukturen

Wir planen gemeinsame Aktionen, weshalb sollten wir nicht auch gemeinsam Vorschläge ausarbeiten? Wir beschlossen, unsere Gesundheitsschutzkommissionen zusammenzulegen. Natürlich gab es dabei auch Probleme. Denn die Fragen sind kompliziert, die Untersuchungen aufwendig: Es wäre nur Verschwendung, wenn jeder in seiner Ecke darüber brütete.

Wir diskutieren gegenwärtig die Möglichkeit, eine für den Freiburger Gewerkschaftsbund (USF) und die Freiburger Vereinigung christlicher Gewerkschaften (FFSC) gemeinsame Frauenkommission einzuberufen. In anderen Bereichen arbeiten wir regelmässig zusammen, auch wenn keine gemeinsamen Strukturen vorhanden sind: Präsentation der Gesamtarbeitsverträge und der Gewerkschaften an den Berufsschulen, gewerkschaftliche Ausbildungskurse, Vernehmlassungsverfahren, Kommissionsarbeit, usw.

## Beschleunigen

Um sich Klarheit über die einheitlichen Praktiken zu verschaffen, haben sich die beiden Gewerkschaftsbünde im September 1993 getroffen. Dabei wurden auch Spannungen und Meinungsverschiedenheiten erörtert, insbesondere

Selbstverständlich wurde nichts unterschieden. Es handelt sich um einen langwierigen Annäherungsprozess, der mit Debatten auf nationaler Ebene kombiniert werden muss. Immerhin wurde ein wichtiger Entscheid getroffen, der provisorisch in den zwei oben definierten Kursrichtungen Platz findet, und doch eine Beschleunigung des einheitlichen Vorgehens bedeutet: Es wurde eine gemeinsame Struktur geschaffen, die die gesamte kantonale Gewerkschaftspolitik umfasst.

Das Prinzip dieser gemeinsamen Struktur wurde sowohl von den USF- als auch den FFSC-Instanzen gutgeheissen. Die Angelegenheit hat trotzdem einen Haken: Der CNG reagierte sauer und lud die Freiburger Kollegen (äusserst autoritär) für eine Erklärung vor. Er, und insbesondere Hugo Fasel, besteht darauf, der christlich-soziale Charakter sei die Grundlage seiner Existenz, und diese werde durch eine zu enge Zusammenarbeit mit dem SGB gefährdet.

Im USF und im FFSC ist die Auffassung aber doch recht verbreitet, dass der konfessionelle Charakter von Gewerkschaften heute weitgehend überholt ist, dass die gegenwärtigen Meinungsunterschiede zwischen dem SGB und dem CNG die Existenz zweier Zentralen nicht mehr rechtfertigen und dass die einheitliche Aktion künftig als eine Reihe von Schritten in Richtung Zusammenlegung verstanden werden muss.

Unbestreitbar sind die Bande zwischen den aktiven Mitgliedern dieser beiden Zentralen 1986, mit der Gründung der Vereinigung für eine einheitliche 1.-Mai-Feier, verstärkt worden. Die Tatsache, dass man sich kannte und regelmässig traf, förderte nach und nach Gemeinsamkeiten an den Tag. Eine Feststellung drängte sich auf: Obschon wir zwei verschiedenen Zentralen angehören, verfolgen wir die gleichen Ziele, stellen uns die gleichen Fragen.

In diversen Bereichen wurde anlässlich der Erneuerung von Gesamtarbeitsverträgen oder bei punktuellen Anlässen eine einheitliche Praxis entwickelt. Das betrifft insbesondere GBI/CHBV, SMUV/CMV, VPOD/CRT, GDP/SGG. Beträchtlich verstärkt wurde dieses Vorgehen durch das Zusammenspannen der kantonalen Zentralen. Die kantonalen Demonstrationen gegen den Sozialabbau in den Jahren 1992 und 1993 wurden gemeinsam organisiert. Schon sehr früh haben wir uns im Frühling 1993